

NS-VERGANGENHEIT UND (DIS-)KONTINUITÄTEN | Zur Bedeutung der Aufklärung über die NS-Zeit für die Pädagogik

Z. Ece Kaya; Saskia Müller;
Jonas Riepenhausen¹

Zusammenfassung | Gezeigt werden einige Kontinuitäten der NS-Ideologie in gegenwärtigen rechten Diskursen und die Notwendigkeit für Pädagog*innen, sich mit der NS-Zeit und dem damaligen Handeln ihrer eigenen Profession innerhalb des NS-Systems auseinanderzusetzen. Diese Dringlichkeit wächst noch angesichts des erstarkenden und immer öfter in physischer Gewalt eskalierenden Antisemitismus und Rassismus. Um ihnen in der Berufspraxis begegnen zu können, bedarf es unter anderem einer kritischen Reflexion der NS-Pädagogik.

Abstract | The article shows several continuities of the Nazi ideology in current right-wing discourses. It explains the necessity for professionals in social and educational work to face the Nazi era and the involvement of their own profession within the Nazi system at that time; particularly as antisemitism and racism intensify and more often escalate into physical violence. Confronting them requires i.a. critical reflection on Nazi education of the youth.

Schlüsselwörter ▶ Nationalsozialismus
▶ historische Entwicklung ▶ Pädagogik
▶ berufliches Selbstverständnis

1 Warum sich mit NS-Vergangenheit und (Dis-)Kontinuitäten beschäftigen? | Vielschichtig sind die Überlegungen, wie das von Adorno formulierte, allererste Ziel der Erziehung, „dass Auschwitz nicht noch einmal sei“ (Adorno 1997b, S. 48), von Pädagog*innen angestrebt werden kann. Allerdings klafft zwischen dem Appell an die Pädagogik und den vorgefundenen Bedingungen eine Lücke. Forscher*innen und Pädagog*innen berichten aus der Praxis, dass rassistische und antisemitische Vorfälle im Schulalltag oft ignoriert oder bagatellisiert werden (etwa Lombard 2018, Der Spiegel 2019, Salzborn 2019). Gründe sind häufig die Sorge um das Ansehen der Institutionen und/oder eigenes Unwissen beziehungs-

weise Desinteresse an einer Auseinandersetzung mit der Geschichte oder mit den verbreiteten latenten Formen von Antisemitismus und Rassismus. Dabei weist auch die universitäre Lehre zum Thema gravierende Lücken auf, wie von Verena Nägel und Lena Kahle (2018) festgestellt. Ebenfalls berichtet die Erziehungswissenschaftlerin Julia Bernstein (o.J.) in ihrer Studie zum Antisemitismus in deutschen Schulen, wie unterschiedlich Antisemitismus von Lehrer*innen und jüdischen Schüler*innen wahrgenommen und dargestellt wird. Sie berichtet zudem, dass die Betroffenenperspektive bei der Planung der Lehrinhalte und Unterrichtsgestaltung kaum beachtet wird beziehungsweise auch kaum in den konkreten pädagogischen Umgang mit antisemitischen Beleidigungen oder Angriffen mit einbezogen wird (ebd., Kap. 3).

Warum also über Kontinuitäten reden? Die Beschäftigung mit der NS-Ideologie und aktuellen rechten Diskursen geschieht vor dem Hintergrund, dass Diskurse als „Fluss von Wissen durch die Zeit“ (Jäger 2004, S. 129) tradiert werden und als soziale Äußerungen auch als konkrete Handlungsanweisungen fungieren, wie es der Satz „Aus Worten werden Taten“ pointiert. So schafft die Ideologie Feindbilder, die unter anderem für soziale Ungleichheiten einfache Welterklärungen liefern beziehungsweise den diskriminierten und verfolgten Gruppen die Verantwortung für die gesellschaftlichen Probleme zuschreiben. Dadurch legitimieren sie auch rassistische Handlungen gegen diese Gruppen und sichern sie moralisch ab. Ob und wann diese Ideologie in physische Gewalt umschlägt, steht in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen Diskursen und hängt von den tatsächlichen Machtverhältnissen ab. Adorno weist darauf hin, dass „tradierte Feindbilder selbst unter völlig veränderten gesellschaftlichen Bedingungen noch ihren Schrecken entfalten können“ (Adorno 2019, S. 77). Der Anschlag in Halle am 9. Oktober 2019 ist ein aktuelles Beispiel: Der Attentäter brachte für den Anschlag als alte Motive den angeblichen Geburtenrückgang der „Deutschen“ und den vermeintlichen Einfluss von Feminismus als eine „jüdische“ Verschwörung gegen Deutschland vor (Schwarz; Gensing 2019, zum Zusammenhang von Antisemitismus und Antifeminismus siehe Lang; Peters 2018).

Diskursforscher Siegfried Jäger stellt bereits im Jahr 1996 eine „hegemoniale Machtverschiebung nach rechts“ (Jäger 1996, S. 9) fest, wobei der Rechtsextre-

mismus „nichts wirklich Neues“ darstellt, „bei allen Versuchen, alte Gedanken aufzupolieren und sich einen moderneren und intellektuelleren Anstrich zu geben. Die vertretene Ideologie ist in ihrem Kern mit der des Nationalsozialismus identisch“ (ebd., S. 10). Jäger fordert allerdings zu Recht eine Herangehensweise, die rechtsextreme Positionen als Teil eines gesamtgesellschaftlichen Diskurses auffasst und „platte Gleichsetzungen und irrationale Verdächtigungen“ (ebd., S. 11) vermeidet.²

2 Kontinuitäten von Antisemitismus und Rassismus | Die zunehmenden rassistischen und antisemitischen Angriffe stehen in Wechselwirkung mit einer Normalisierung menschenfeindlicher Positionen im Alltagsdiskurs. In Bezug auf die in der deutschen Mehrheitsgesellschaft verbreiteten Formen von Menschenfeindlichkeit gibt es seit 1945 Konjunkturen, die zeitlich, örtlich und bezüglich der angefeindeten Gruppen variieren. Solche diskursiven Veränderungen lösten sowohl die rassistischen Ausschreitungen und Brandanschläge in den 1990er-Jahren in Rostock-Lichtenhagen, Solingen, Mölln, Hoyerswerda und vielen weiteren Orten aus als auch die „NSU-Morde“ sowie die Taten in Freital, Heidenau, Dresden, Kassel, Wächtersbach, Halle und Hanau in jüngerer Zeit.

Rassismus und Antisemitismus können jedoch nicht als ausschließliche Randphänomene einer marginalen extremen Rechten betrachtet werden, denn der alltägliche Antisemitismus und Rassismus würden damit ignoriert. Die Verdrängung des Problems in ein vermeintliches Außen als eine Angelegenheit (zumeist jugendlicher) Rechtsextremer dient der Mehrheitsgesellschaft als Selbstvergewisserung – als nicht rassistisch und nicht antisemitisch. Außerdem wird mit dieser Externalisierung auch die Verantwortung abgewiesen, sich sowohl mit den gesellschaftlichen Nachwirkungen von Selbst- und Fremdbildern im Nationalsozialismus (oder aber auch im deutschen Kolonialismus) als auch mit deren mörderischen Konsequenzen in Form von Angriffen und Attentaten zu konfrontieren, geschweige denn sie als Folge hegemonialer gesellschaftlicher Diskurse zu begreifen.

Ein anderer Fall solcher Externalisierung ist die Darstellung, heutige antisemitische Beleidigungen und Angriffe seien angeblich größtenteils durch

² Zur Problematik des Begriffs „Rechtsextremismus“ als Teil einer Variante der Extremismustheorie siehe zum Beispiel *Berendsen et al.* 2019.

Systemrelevant

Seit Mitte März leben wir im Krisenmodus, ja im Grunde sogar in einem Schockzustand. Schulen, Kitas und Universitäten sind geschlossen, die meisten Geschäfte, Restaurants und Cafés ebenso. Ein Großteil der Berufstätigkeit ist ins Home Office verlegt. Es gelten weitgehende Kontakt- und Reiseverbote, selbst innerhalb Deutschlands. Und diese staatlich veranlasste Beschränkung unserer Freiheit ist fast noch moderat, im Vergleich zu Nachbarländern wie Italien, Frankreich oder Spanien.

Früher hieß es: Not lehrt beten. Geht nicht. Auch die Kirchen sind geschlossen – nicht systemrelevant. Was ist wirklich wichtig, was gibt Halt in einer solchen umfassenden Krise? Sarkasten würden sagen: offenbar Klopapier, Mehl und Hefe – hierzulande die Top Drei der Hamsterkäufe. Optimisten verweisen dagegen auf die vielen Zeichen der Solidarität, des Mitgefühls und der Wertschätzung: Nachbarschaftshilfe beim Einkaufen, Beifall vom Balkon für die Gesundheitsberufe.

Aber wie weit reicht diese Solidarität wirklich? Wer denkt heute noch an die unendlich bedrohlichere Lage der Geflüchteten auf Lesbos oder an das schon jetzt verzweifelte Hungern der Tagelöhner, die durch die weltweite Wirtschaftskrise arbeitslos geworden sind, in Indien und vielen weiteren asiatischen sowie südamerikanischen und afrikanischen Ländern. Wird unsere Solidarität in den nächsten Wochen und Monaten auch wieder über unsere eigenen Landesgrenzen hinaus reichen? Bestimmt nicht, wenn der Maßstab so tief liegt, wie vom SPIEGEL-Autor *Markus Feldenkirchen* Anfang April bei Radio Eins formuliert: „Hier ist Solidarität schon aus Eigeninteresse gefragt.“

Egoismus und schlechte Laune sind ansteckend; Gute Laune, Mitgefühl und Gemeinschaftssinn aber zum Glück ebenso. Die Corona-Krise ist für uns alle eine Bewährungsprobe, und für viele Menschen sogar eine Gefahr auf Leben und Tod. Diese Krise ist ein Marathon, wird uns noch viele Monate begleiten. Genug Zeit eigentlich, um zu erkennen, wer und was für unser Zusammenleben weltweit wirklich „systemrelevant“ ist – und sich für das richtige Handeln zu entscheiden.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de

„Migration“ bedingt. Dabei kommen auch Schuldabwehr- und Schlussstrich-Strategien zum Tragen. Es wird suggeriert, antisemitische Tendenzen seien erst vor Kurzem und durch „Anderer“ hereingekommen, als ob in der postnationalsozialistischen Gesellschaft keine da gewesen seien. Dabei gehen das Othering – die Markierung „der Anderen“ – und die Konstruktion eines angeblich neuen, immigrierten Antisemitismus Hand in Hand (siehe etwa *Messerschmidt* 2011).

Im Folgenden sollen anhand der Analysen von Denkfiguren aus einem Workshop zum Thema Rechts extremismus an der University of Applied Sciences Frankfurt am Main Kontinuitäten von Antisemitismus und Rassismus aufgezeigt werden. Kontinuitäten bestehen in unterschiedlichen Formen auch in den Ideologieelementen Antiziganismus oder Homophobie, oft genug auch verbunden mit personellen oder gesetzlichen Kontinuitäten. Im Workshop haben wir die Diskussion auf Antisemitismus und Rassismus eingegrenzt.

2-1 Kontinuität von Antisemitismus | Kontinuitäten von Antisemitismus reichen von einem überlieferten, aber auch „neuen“ oder „sekundären“ Antisemitismus – über Mythen von Verschwörungen, Schuldzuweisungen bezüglich gesellschaftlicher Ungleichheitszustände – bis hin zum verbreiteten antisemitischen Feindbild eines „reichen Juden“, wie am Beispiel der Spekulationen über *George Soros* (*Stöber* 2017, *Gensing* 2019a) deutlich wird.

Eine antisemitische Denkfigur ist bereits im mittelalterlichen Antijudaismus zu finden und zeigt insofern nicht nur eine Kontinuität von der NS-Zeit in die Gegenwart. Daher ist sie auch weit zurück in die Geschichte des Antisemitismus als Verschwörungsdenken verfolgbar: die Denkfigur des „jüdischen Drahtziehers“, dem eine übergroße Macht zugeschrieben wird, der vermeintlich im Hintergrund die Welt beherrsche. Gesellschaftliche Zustände beziehungsweise soziale Ungleichheiten und politische Konflikte werden im antisemitischen Denken damit erklärt und je nach aktueller Lage umformuliert. Diese Umformulierung fand in der NS-Zeit und findet in heutigen rechtsextremen Diskursen zum großen Teil oft in Zusammenhang mit weiteren rassistischen oder antikommunistischen Propagandafiguren statt beziehungsweise überschneidet sich mit diesen in einfachen Deutungen einer komplizierten Welt.

Als ein Beispiel dieser Denkfigur inklusive einer solchen genannten Überschneidung mit anderen Propagandafiguren wurde im Workshop die Propaganda zur sogenannten „Schwarzen Schmach“³ – und zur angeblichen Rolle „der Juden“ darin – herausgegriffen: „Juden waren und sind es, die den Neger an den Rhein bringen, immer mit dem gleichen Hintergedanken und klarem Ziele, durch die dadurch zwangsläufig eintretende Bastardisierung die ihnen verhasste weiße Rasse zu zerstören, von ihrer kulturellen und politischen Höhe zu stürzen und selber zu ihren Herren aufzusteigen“ (*Hitler* 1933, zitiert nach *Martin; Alonzo* 2004, S. 374).

Dementsprechend wurde in NS-Veröffentlichungen bereits vor Kriegsbeginn die Zusammenführung von (kolonial-)rassistischen, antikommunistischen und antisemitischen Weltanschauungen und dadurch eine gegenseitige Verstärkung von Feindbildern propagiert. Auch von einem „jüdischen Bolschewismus“ ist die Rede, denn „es darf nur einen einzigen Feind geben!“ (*Ortmeyer; Rhein* 2015b, S. 16). So heißt es 1936 beispielsweise in einem (Schulungs-)Vortrag des antikommunistischen NS-Referenten *Stuckenberg* zum „Bolschewismus in den Kolonialländern“ antisemitisch: „Ohne das Wissen um die völkerverzerrende, jegliche Kulturwerte vernichtende Ideologie des jüdischen Bolschewismus ist es gar nicht möglich, die Moskauer Aktionen in den Kolonialen Ländern zu durchschauen“ (*Stuckenberg* 1936, S. 8). Weiter ist von einem „komplizierten internationalen roten Organisationsnetz“ (*ebd.*) die Rede, das „im Interesse der jüdischen Weltmachtgelüste“ (*ebd.*) handle. Die antisemitische Denkfigur einer angeblichen „jüdischen Weltmacht“ wird mit antikommunistischer Hetze verbunden und so heißt es: „Moskaus Juden diktieren auch hier im afrikanischen Urwald und indischen Dschungel“ (*ebd.*, S. 10).⁴

³ Der Begriff der „Schwarzen Schmach“ bezeichnet das Propagieren der Behauptung angeblicher sexueller Belästigungen deutscher Frauen in der Zeit der Rheinlandbesetzung durch schwarze Kolonialsoldaten der französischen Armee. In der NS-Zeit wurde diese Propaganda im Zusammenhang mit der sogenannten „Kolonialschuldfrage“ wieder aufgegriffen und die NS-Kolonialpädagogen warfen Frankreich für seine Assimilationspolitik in den afrikanischen Kolonien und die angebliche „Rassenmischung“ einen „sträfliche[n] Verrat der weißen Rasse“ (*Becker* 1939, S. 18) vor. Im Rahmen der rassistischen Propaganda wurde „die deutsche Frau“ als Opfer der angeblich „triebhaften, ungezügelten, ‚raubtierwollüstigen‘“ (*Linne* 2008, S. 19) Misshandlung durch die schwarzen Besatzungssoldaten dargestellt.

Dieses in erster Linie antisemitische, aber auch rassistisch und politisch konstruierte Feindbild findet sich auch in Diskursen der sogenannten „Neuen Rechten“ wieder. So heißt es in einem Vortrag vor Mitgliedern der AfD, der Zentralrat der Juden in Deutschland benutze den Islam, „um multikulturelle Verhältnisse herbeizuführen“. Und weiter: Dabei gehe es dem Zentralrat nicht um den Islam, sondern darum, „die deutsche Kultur zu schwächen“, und darum, durch eine Pluralität „Zersplitterung“ zu fördern, die „letzten Endes die Abschaffung unseres Volkes“ bedeute (Gensing 2019b).⁵ Der Redner *Hans-Thomas Tillschneider*, AfD-Landtagsabgeordneter in Sachsen-Anhalt, greift auf diese Weise auf die altbekannte antisemitische Verschwörungstheorie zurück.

2-2 Kontinuität von Rassismus | Die Rhetorik rund um „multikulturelle Verhältnisse“, Schwächung der „deutschen Kultur“ oder „Zersplitterung“ suggeriert ein Bedrohungsszenario. Konstruiert wird dabei ein „Wir“ und ein „die Anderen“ und Menschen werden in Erwünschte und Unerwünschte kategorisiert. Hier ist schematisch eine Kontinuität erkennbar, erstens Menschen als mindestens potenzielle Konkurrent*innen oder Gegner*innen aufzufassen und zweitens sodann erwünschte Gesellschaftsmitglieder und unerwünschte Nichtmitglieder anhand fiktiver oder tatsächlicher äußerlicher, aber auch kultureller Merkmale beziehungsweise Zuschreibungen zu trennen, zu homogenisieren und damit Abschottung zu betreiben oder einen rassistischen Herrschaftsanspruch zu legitimieren.

Akteur*innen der sogenannten „Neuen Rechten“ verwenden oft Kampfbegriffe wie beispielsweise „Umvolkung“, „Großer Austausch“, „Volkstod“, „Abschaffung Deutschlands“, „Untergang des Abendlandes“ oder „Europa der Vaterländer“. Sie artikulieren damit ein ebenso völkisches, rassistisches, nationalistisches Weltbild, wie Elemente der NS-Ideologie es tun: zum Beispiel die Konstruktion einer „Volksgemeinschaft“, eines „Lebensraums“ und einer angeblichen „Überfremdung“ durch „fremdvölkische Einflüsse“ oder durch „Entartung“ beziehungsweise „Verjudung“.⁶

4 Zum Kolonialrassismus in der deutschen Erziehungswissenschaft und zu den kolonialpädagogischen Schriften in der NS-Zeit siehe etwa *Kaya* 2017.

5 Ein Ausschnitt aus der Rede *Tillschneiders* ist unter https://www.youtube.com/watch?v=70dS-sGeN_w (ab Minute 0:35) zu finden.

Der ursprünglich antisemitische Kampfbegriff des „Abendlandes“ als konstruierter Kulturraum ist ein prägnantes Beispiel dafür, wie das hegemonial-expansionistische Streben sowohl im deutschen Nationalismus als auch im Nationalsozialismus mit der Behauptung einer besonderen deutschen Rolle in der „Verteidigung des Abendlandes“ gegen eine vermeintlich drohende „Überfremdung“ artikuliert wurde. Nachdem der „Rasse“-Begriff nach 1945 diskreditiert wurde, diente der Kultur-Begriff als „Sprachversteck für ‚Rasse‘“ (Erziehungswissenschaftler *Rudolf Leiprecht* (2001) in Anlehnung an *Adorno*), legitimierte aber in solchen Begriffen wie „fremde Kultur“ in der Realität weiterhin einen Herrschaftsanspruch.⁷ Die Konstruktion eines angeblich in sich geschlossenen Kulturraums „Abendland“ spielt auch in der Rhetorik gegenwärtiger „rechtspopulistischer“ Strömungen wie „Pegida“ eine Rolle, die eine „Verteidigung des Abendlandes“ gegen eine angeblich drohende Islamisierung bereits im Namen trägt. Konstruiert werden im Rahmen eines sogenannten „Ethnopluralismus“ eine „ethnokulturelle Gemeinschaft und ihr natürlich angestammter Lebensraum“, die durch angeblich „massenhafte[n] Zuzug bildungsferner Menschen aus fremden Kulturen“ gefährdet würden, wie es im Rahmen der rassistischen AfD-Kampagne gegen den UN-Migrationspakt 2018ieß (*AfD* 2018).

2015 stellte AfD-Politiker *Björn Höcke* in einem Vortrag Behauptungen auf über „unterschiedliche Reproduktionsstrategien“ Afrikas und Europas, ein „Reproduktionsverhalten der Afrikaner“, einen „Ausbreitungstyp“ und über einen „Bevölkerungsüberschuss Afrikas“, den „wir“ angeblich aufnehmen würden, wie er anprangert (*Das Erste* 2015). Im Wahlprogramm zur Bundestagswahl 2017 (*AfD* 2017) steht Ähnliches: „Während die europäische Bevölkerung überaltert und schrumpft, explodiert die Bevölkerungszahl in Afrika und in den arabisch-muslimischen Ländern [...]“ (*ebd.*, S. 28). Es folgen Forderungen nach „mehr stabilen Familien mit mehr Kindern“, denn „wir wollen das Land unserer Väter und Mütter nicht irgendjemandem hinterlassen, der dieses Erbe ver-

6 Zu solchen „Kampfbegriffen“ des Rechtsextremismus siehe *Giebelmann* et al. 2016.

7 „Nicht selten verwandelt sich der faschistische Nationalismus in einen gesamteuropäischen Chauvinismus, so wie es etwa der Titel der Zeitschrift von *Hans Grimm* ‚Nation Europa‘ verrät. Das vornehme Wort Kultur tritt anstelle des verpönten Ausdrucks Rasse, bleibt aber ein bloßes Deckbild für den brutalen Herrschaftsanspruch“ (*Adorno* 1998, S. 276 f., siehe hierzu auch *Kaya* 2017, S. 28).

schleudert oder ausplündert, sondern unseren Nachkommen, denen wir unsere Werte vorgelebt und mitgegeben haben“ (ebd., S. 37).

Die Kontinuität der Konstruktionen rund um rechte „Untergangphantasien“ (Adorno 2019, S. 19 f.) besteht also aus zweierlei: Einerseits aus der vermeintlichen Bedrohung durch „Andere“ und andererseits aus der Annahme, in der „Wir“-Gruppe sei zu wenig Nachwuchs da, während zugleich „Unerwünschte“ („Fremde“ oder die sogenannte „Unterschicht“) zu viele Kinder bekämen. So beteuert die AfD als „Familienpolitik“ nicht nur, Vorteile für Familien schaffen zu wollen, sondern warb auf Plakaten auch mit dem Slogan „„Neue Deutsche?‘ Machen wir selber“ (Kamann 2017).⁸ 2018 stellte ihre Bundestagsfraktion eine ableistische und rassistische Kleine Anfrage, die Fragen nach Korrelationen zwischen Anzahlen von „Behinderungen“ und Inzest sowie „Migrationshintergrund“ beziehungsweise nicht deutscher Staatsbürgerschaft enthielt (Deutscher Bundestag 2018).

In „Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen“ beschwor 2010 der Autor Thilo Sarrazin dessen absehbar bevorstehendes Ende wegen angeblicher Tendenzen von Geburtenrückgang, größer werdender „Unterschicht“ und Zuzug von Menschen aus Staaten mit verbreitetem muslimischen Glauben (Sarrazin 2010).⁹

Heute werden von rechten Akteur*innen also Unterscheidungen konstruiert von Erwünschten, die möglichst viele, und Unerwünschten, die möglichst wenige Kinder bekommen sollten. Auch in der NS-Propaganda und NS-Schulcurricula sowie in der Erziehung des Bundes Deutscher Mädel (BDM) und der Hitlerjugend (HJ) in puncto „Rassenlehre“ und Eugenik spielten solche Propagandafiguren eine wichtige Rolle und dementsprechend wurde der Kinderwunsch massiv beeinflusst. Insbesondere junge Frauen waren – dem Mutterkult¹⁰ entsprechend – angesprochen, sofern sie als „erbtüchtig“ angesehen wurden: nach Schemata wie „das Blut reinhalten“, „jüdische Blutschande“, „Rassenschande des Juden an der deutschen Frau“ oder „Hüterinnen der Reinheit des

Volkes“.¹¹ In Propagandamedien wurden zum Beispiel fiktive Rechnungen über künftige Kosten der „Volksgemeinschaft“ für Unerwünschte angestellt oder darüber, wie die „Bevölkerung“ sich entwickle, wenn sogenannte „Minderwertige“ mehr Kinder als „Höherwertige“ bekämen. Außerdem sollten damit auch „Euthanasie“-Morde legitimiert werden (Beispiele in Winter et al. 1991, S. 38 ff.).

3 Kontinuitäten von Schuldabwehr und Geschichtsrevisionsismus | Eingebettet ist die Auseinandersetzung mit NS-Vergangenheit und (Dis-)Kontinuitäten in den Kontext eines mittlerweile etablierten nationalen Selbstbildes, in dem vorgegeben wird, man habe sich bereits besonders gut mit der NS-Geschichte auseinandergesetzt (siehe etwa Rhein 2019). Andererseits werden jedoch Ansätze von Auseinandersetzung mit NS-Verbrechen und Erinnerung nicht nur nicht gefördert, sondern mitunter sogar unterbunden: Als Beispiele zu nennen sind hier der Umgang der Stadt München mit dem Projekt „Stolpersteine“ (Hammerman 2019) und die Aberkennung der Gemeinnützigkeit der Bundesvereinigung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten (VVN-BdA) e.V. im Jahr 2019 (Kerth; Holz 2019). Diese Unterbindung wird von dem Holocaust-Überlebenden Horst Selbiger als die „Dritte Schuld“ (Selbiger 2019) bezeichnet.¹²

Es werden „Schlusstrich“-Argumente vorgebracht – „man will einen Schlusstrich darunter ziehen und womöglich es selbst aus der Erinnerung wegwischen“ (Adorno 1997a, S. 31). Hier kommt man, gerade weil sie schon so oft herangezogen wurden, nicht um zwei Äußerungen herum: einerseits von AfD-Politiker Höcke von 2017 mit seinen Formulierungen „Denkmal der Schande“ und „erinnerungspolitische Wende um 180

10 Staatlicherseits inszenierte Elemente des Mutterkults waren der „Muttertag“ und das sogenannte „Mutterkreuz“ für Mütter mit vielen, als „erbgesund“ (nicht „lebensunwert“) beurteilten Kindern. Für ein Beispiel aus der BDM-Erziehung zur Mutterschaft siehe unter anderem Rippenhausen 2019.

11 Beispiele postete 2018 eine AfD-Politikerin im Internet (siehe Betschka 2018).

12 Nach den NS-Verbrechen war die zweite Schuld die der fehlenden Ahndung und Aufarbeitung dieser ersten Schuld. Die dritte Schuld ist dementsprechend nun das Zurückdrängen antifaschistischer Organisationen – zumal von Überlebenden aufgebauten – in Zeiten des Erstarkens von Rechten.

8 Zu der Kampagne gehörte auch das sexistische Plakat „„Burkas? Wir steh'n auf Bikinis“ (Kamann 2017).

9 Im Kontext der Neuerscheinung des Buchs stellte Sarrazin auch die Behauptung eines „Gens“, das „Juden teilen“ würden, auf, die er später halbherzig revidierte (siehe etwa Engel 2020).

Grad“ (DPA 2017) und andererseits von AfD-Politiker *Gauland* 2018, in der er die NS-Zeit als „nur ein Vogelschiss in über tausend Jahren erfolgreicher deutscher Geschichte“ (*Schillat* 2018) bezeichnete. Die Verbrechen werden dabei nicht nur bagatellisiert, sondern noch weitergehend die geschichtliche Schuld und die Verantwortung für die „zwölf Jahre“ geleugnet. Im Rahmen eines größeren, angeblich positiven Ganzen wird Geschichte umgedeutet und es wird suggeriert, im Verhältnis zu diesem seien die „zwölf Jahre“ zu vernachlässigen. In tausend Jahren Geschichte wird folglich alles Mögliche als ruhmreich gelobt und als *Erfolg* dargestellt – und somit verschiedene Verbrechen gegen die Menschlichkeit, inklusive des deutschen Kolonialismus.

Dass diese Strategie zur Konstruktion eines Selbstbildes eingesetzt werden soll, sagt auch das AfD-Grundsatzprogramm aus dem Jahr 2016: „Die aktuelle Verengung der deutschen Erinnerungskultur auf die Zeit des Nationalsozialismus ist zugunsten einer erweiterten Geschichtsbetrachtung aufzubrechen, die auch die positiven, identitätsstiftenden Aspekte deutscher Geschichte umfasst“ (AfD 2016, S. 48). Offen bleibt, inwieweit dieses „Aufbrechen“ bei den Verbrechen des NS-Regimes umgesetzt werden solle. Bezeichnend ist dabei jedoch, dass sich diese Aussage unter dem Punkt „Kultur, Sprache und Identität“ befindet, bei dem auch von „deutscher Leitkultur“ und „unserer Wertordnung“ die Rede ist (*ebd.*). Die aufgeforderte positive Identifikation mit deutscher Geschichte geht also offensichtlich unmittelbar mit einem gesellschaftlichen Ausschluss derer einher, die nicht zu diesem imaginierten uralten „Wir“ und damit auch nicht zu ihrer Geschichte gehören würden. Auf diese Weise wird die (erste und zweite) Schuld in Bezug auf die Shoah und die Aufarbeitung der NS-Verbrechen geleugnet sowie in Wechselwirkung mit gegenwärtigen diskriminierenden und menschenverachtenden Diskursen, Verhaltensweisen beziehungsweise Handlungen verharmlost und relativiert.

Solche Relativierungen von Verbrechen und Schuld, die einer identitätsstiftenden „Wir“-Konstruktion dienen, wurden auch in der NS-Propaganda für erneutes Kolonisieren verwendet. So nennt zum Beispiel ein diesbezüglicher Artikel in der Zeitschrift „Der Deutsche Erzieher“ des NS-Lehrerbundes 1938 folgende Grundlagen für die schulische Behandlung der sogenannten Kolonialfrage: „Die Auslandsabteilung der

Reichsjugendführung hat in vorbildlicher Knappheit folgende Leitsätze für die kolonialpolitische Schulung der Jugend geschaffen: 1. Beseitigung der kolonialen Schuldflüge als eines Fleckes auf dem deutschen Ehrenschild. 2. Stolz auf die Taten der deutschen Brüder und Schwestern in den deutschen Kolonien als Zeugnisse völkischer Kraft und nationalen Opfermutes“ (*Hausmann* 1938, S. 115).

Bemerkenswert ist hier auch die sprachliche Nähe: zum einen „nur ein Vogelschiss“, „Denkmal der Schande“, „Schuldflüge“ und „erfolgreiche Geschichte“; zum anderen „Zeugnisse völkischer Kraft und nationalen Opfermutes“, „Schuldflüge“ und „Fleck auf dem deutschen Ehrenschild“. Durch die Verleugnung und Verdrängung von geschichtlichen Verbrechen wird gleichzeitig subtile Propaganda für eine Wiederholung derselben betrieben. Dabei wird ein positives Selbstbild im Sinne einer scheinbaren Gemeinschaft mit einer vermeintlich gemeinsamen Kultur, gemeinsamen Geschichte und Zukunft auf rassistischer und völkisch-nationalistischer Grundlage konstruiert. Solche geschichtsrevisionistischen Strategien werden in Schlusstrich-Argumentationen von 1945 bis heute kontinuierlich angewandt (siehe dazu aktuell *Bildungsstätte Anne Frank* 2020).

4 Aufklärung und Solidarität als Aufgabe der Pädagogik | Im Sinne einer kritisch-demokratischen Pädagogik ist die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit der eigenen Disziplin und mit einer Erziehung, die zu Auschwitz führte, unbedingt nötig. Insbesondere ist dies aufzuarbeiten, da die Pädagogik inhaltlich und personell aktiv an NS-Verbrechen beteiligt war – durch antisemitisch-rassistische Indoktrination und Propaganda sowie durch Stigmatisierung und Verfolgung und durch Gutachtentätigkeit und Erfassung von Jüd*innen, Sinti*zze, Rom*nja und sogenannten „Unbrauchbaren“ in den Erziehungseinrichtungen.¹³ Vor diesem Hintergrund ist grundlegend, sich heute mit den Grundproblemen von Pädagogik in Bezug auf Indoktrination, Manipulation und dem Erlernen von autoritären Strukturen und Untertanengeist auseinanderzusetzen. Dazu gehört die Frage nach der Aktualität rassistischer und antisemitischer Denkfiguren, die oftmals auch bereits vor der NS-Zeit entstanden. Die tradierten Stereotype ließen sich zwar nach 1945 nicht mehr

¹³ Siehe etwa *Ortmeyer* 2013, *Müller*; *Ortmeyer* 2017. Zu den Publikationen der Forschungsstelle siehe <https://forschungsstelle.wordpress.com>.

in der spezifischen NS-Sprache äußern, die Konstruktionen der „Fremden“ und „Anderen“ trugen sich aber in verschiedenen Formen weiter; ihre Wirkung ging in die gleiche Richtung. Aufgrund fehlender Auseinandersetzung sind sie in der Gesellschaft verfestigt und können mobilisiert werden. Das Verwenden von NS-Jargon beziehungsweise abgewandelten Formen ist also kein Zufall in der rechten Rhetorik, sondern spekuliert genau auf diese Disposition und diese Mobilisierbarkeit.

Vor diesem Hintergrund trägt das Wissen um koloniale und NS-spezifische Fremd- und Selbstbilder dazu bei, heute noch wirksame Formen von Rassismus und Antisemitismus zu erkennen – und zwar schon direkt im Ansatz. Grundlegend ist, durch die Aufklärung über NS-Ideologie und deren massenpsychologisch wirksame Methoden Bildungsprozesse im Sinne einer demokratischen Pädagogik anzustoßen und weiterzuentwickeln, damit diese in Anlehnung an Adorno als „eine Art von Schutzimpfung“ (Adorno 1997a, S. 46) verwendet werden können: Verständnis der NS-Geschichte hilft dabei, heutigen antidemokratischen und rechten Kräften entgegenzutreten. Offensichtlich sind gute Bildung und Zeit und Raum für Reflexion notwendig, auch um in der Praxis (re-)agieren zu können.

Ein Problem ist, „dass sich bei aller rationalen Analyse, bei allen Widerlegungen falscher Argumente, bei aller Aufdeckung von Unlogik und Absurditäten, ein schon weitgehend indoktriniertes Mensch, der fanatisch und gläubig ist, kaum beeindruckt lassen wird“ (Ortmeyer; Rhein 2015a, S. 435). Zu beachten sind zudem medienpolitische Strategien der sogenannten „Neuen Rechten“, wie zum Beispiel eine bewusst vorgebrachte Absurdität, um vom Gewalt verherrlichenden rassistischen Inhalt abzulenken (Salzborn 2017, S. 15). Folglich kann es aus einer kritisch-emanzipatorischen, pädagogischen Perspektive nicht nur darum gehen, solche Strategien der Hetze durch rechte Propaganda „dingfest [zu] machen, ihnen sehr drastische Namen [zu] geben, sie genau [zu] beschreiben, ihre Implikationen [zu] beschreiben“ (Adorno 2019, S. 54).

Statt diesen Diskursen ein Parkett zu bieten, sind sie zu kritisieren und Gegendiskurse zu etablieren, um sowohl offenem als auch latentem Antisemitismus und Rassismus entgegenzuwirken. Wichtig ist, sich gegen

die weitere Normalisierung dieser Verhältnisse und die Sagbarmachung menschenfeindlicher Positionen zu wehren. Pädagog*innen müssen ihre eigene Funktion gegenüber einer wiederholten „blinden Identifikation mit dem Kollektiv“ (Adorno 1997b, S. 55) und gegen das Verdrängen der NS-Verbrechen ernst nehmen – vor allem angesichts der Zunahme antisemitischer – und rassistischer Übergriffe, aber auch weil es nunmehr weniger Überlebende gibt, die „gegen Vergessen und Verdrängen“ berichten (siehe etwa Ortmeyer 2016). Aufgabe von Pädagog*innen ist dabei auch die Solidarisierung mit Betroffenen. Ein positives Beispiel der gemeinsamen Positionierung gegen rechte Einschüchterungsversuche ist hier der Offene Brief der Berliner Lehrer*innen als Antwort auf die Denunziationsaufrufe der AfD (*Initiative Berliner Lehrer*innen* 2018).

Selbstverständlich ist dies nicht allein Aufgabe der Pädagogik. Sie erreicht dann ihre Grenze, wenn sie aufgefordert wird, gesellschaftlich-politische Fragen allein durch pädagogischen Einsatz zu lösen. Inwiefern Pädagogik und Erziehungswissenschaft der ihnen heute gesellschaftlich aufgetragenen Bekämpfung des Antisemitismus und Rassismus nachgehen können, ist unmittelbar mit der Reflexion der Verstrickung der Disziplin in diese NS-Verbrechen verbunden. Zu fragen wäre, wie die NS-Ideologie genutzt und pädagogisch-didaktisch eingesetzt werden konnte und aus welchen Gründen die gesellschaftliche Bereitschaft zur Anpassung an das NS-Regime offensichtlich bereits vorhanden war. Dazu gehört im Anschluss an Adorno auch die Aufklärung über die fortdauernden gesellschaftlichen Bedingungen, die Auschwitz ermöglichten.¹⁴ Voraussetzung für Auschwitz waren die durch die gesellschaftliche Ordnung produzierte und reproduzierte zwischenmenschliche „Kälte“ (Adorno 1997b, S. 60 f.)¹⁵ und Empathielosigkeit. Also geht es heute auch um die notwendige Kritik an dieser „Grundstruktur der Gesellschaft“ (ebd., S. 48) und den (kapitalistischen) Verhältnissen, in denen Menschen in Konkurrenz zueinander stehen. Denn „[j]edes Verhältnis von ‚Hegemonie‘ ist notwendigerweise [auch] ein pädagogisches Verhältnis“ (Gramsci 1994, S. 1335) und

14 Man spricht vom drohenden Rückfall in die Barbarei. Aber er droht nicht, sondern Auschwitz war er; Barbarei besteht fort, solange die Bedingungen, die jenen Rückfall zeitigten, wesentlich fort dauern“ (Adorno 1997b, S. 48).

15 dazu auch der Vortragsausschnitt zur „Kälte“ unter <https://paedagogikundns.wordpress.com/adorno-kalte-wegsehen>, abgerufen am 14. 1.2020

Fragen der Bildung und Erziehung können nicht „aus den normalen Widersprüchen der menschlichen Existenz herausgenommen“ (Heydorn o.J.) betrachtet werden.

Dabei ist die Auseinandersetzung mit Kontinuitäten der NS-Ideologie und -Pädagogik in gegenwärtigen Diskursen nicht nur für rassismuskritische bildungstheoretische Konzeptionen und für den pädagogischen Umgang mit Antisemitismus und Rassismus von großer Bedeutung. Sondern sie ist generell für die Aufklärung und Solidarisierung demokratischer Kräfte gegen alte rechte Propagandastrategien (vor allem gegenüber Jugendlichen) unverzichtbar. Denn wie erwähnt, ist die Frage, ob der allerersten Forderung Adornos an Erziehung, dass Auschwitz nicht noch einmal sei, nachgekommen werden kann, im Wesentlichen eine gesellschaftliche Frage.

Dr. Z. Ece Kaya ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle NS-Pädagogik an der Goethe-Universität Frankfurt am Main und lehrt zur Pädagogik in der NS-Zeit und zur erziehungswissenschaftlichen Rassismus- und Antisemitismuskritik. E-Mail: kaya@em.uni-frankfurt.de

Dr. Saskia Müller hat über den NS-Lehrerbund promoviert und arbeitet und lehrt als Mitarbeiterin der Forschungsstelle NS-Pädagogik. E-Mail: sasmuell@stud.uni-frankfurt.de

Jonas Riepenhausen arbeitet in der Forschungsstelle NS-Pädagogik und promoviert über die spezifische Indoktrination von Mädchen durch den BDM. E-Mail: joriepen@stud.uni-frankfurt.de

Dieser Aufsatz wurde im Rahmen einer Peer Review begutachtet und am 13.2.2020 zur Veröffentlichung angenommen.

Literatur

- Adorno**, Theodor W.: Was bedeutet: Aufarbeitung der Vergangenheit [1959]. In: ders.: „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch. Herausgegeben von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997a, S. 31-47
- Adorno**, Theodor W.: Erziehung nach Auschwitz [1966]. In: ders.: „Ob nach Auschwitz noch sich leben lasse“. Ein philosophisches Lesebuch. Herausgegeben von Rolf Tiedemann. Frankfurt am Main 1997b, S. 48-63
- Adorno**, Theodor W.: Schuld und Abwehr. In: Gesammelte Schriften. Soziologische Schriften II, Band 9/2. Darmstadt 1998

Adorno, Theodor W.: Aspekte des neuen Rechtsradikalismus. Ein Vortrag [6. April 1967]. Berlin 2019

AfD – Alternative für Deutschland: Programm für Deutschland: Das Grundsatzprogramm der Alternative für Deutschland. In: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/01/2016-06-27_afd-grundsatzprogramm_web-version.pdf (veröffentlicht 2016, abgerufen am 13.2.2020)

AfD – Alternative für Deutschland: Programm für Deutschland. Wahlprogramm der Alternative für Deutschland für die Wahl zum Deutschen Bundestag am 24. September 2017. In: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2017/06/2017-06-01_AfD-Bundestagswahlprogramm_Onlinefassung.pdf (veröffentlicht 2017, abgerufen am 14.1.2020)

AfD – Alternative für Deutschland: Migrationspakt Stoppen. Stop. Ganz Deutschland protestiert. In: https://www.afd.de/wp-content/uploads/sites/111/2018/10/Flyer_GMC.Web_251018_optimiert.pdf (veröffentlicht 2018, abgerufen am 14.1.2020)

Becker, Herbert Theodor: Die Kolonialpädagogik der Großen Mächte. Ein Kapitel der vergleichenden Erziehungswissenschaft der Gegenwart. Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde, Band 49. Hamburg 1939

Berendsen, Eva; Rhein, Katharina; Uhlig, Tom David (Hrsg.): Extrem unbrauchbar. Über Gleichsetzungen von links und rechts. Berlin 2019

Bernstein, Julia: „Mach mal keine Judenaktion!“ Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus. Im Rahmen des Programms „Forschung für die Praxis“. In: https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Mach_mal_keine_Judenaktion_Herausforderungen_und_Loesungsansaezte_in_der_professionellen_Bildungs-_und_Sozialarbeit_gegen_Anti.pdf (veröffentlicht o.J., abgerufen am 14.1.2020)

Betschka, Julius: AfD-Politikerin veröffentlicht NS-Plakate auf Facebook. In: Berliner Morgenpost vom 8.1.2018 (<https://www.morgenpost.de/berlin/article213048835/AFD-Politikerin-veroeffentlicht-Plakate-aus-der-NS-Zeit.html>); abgerufen am 14.1.2020)

Bildungsstätte Anne Frank: Wie die Rechten die Geschichte umdeuten. Themenheft Geschichtsrevisionismus und Antisemitismus. Frankfurt am Main 2020 (https://www.bs-anne-frank.de/fileadmin/user_upload/Slider/Publikationen/Themenheft_Geschichtsrevisionismus_Web.pdf); abgerufen am 14.1.2020)

Das Erste: AfD: Höckes Lehre von den Menschentypen. In: Panorama vom 11.12.2015 (<https://daserste.ndr.de/panorama/aktuell/AfD-Hoeckes-Lehre-von-Menschentypen,hoeckeslehre100.html>); abgerufen am 14.1.2020)

Der Spiegel: Schulen sind schlecht vorbereitet. In: Der Spiegel vom 25.1.2019 (<https://www.spiegel.de/lebenundlernen/schule/antisemitismus-schulen-auf-vorfaelle-schlecht-vorbereitet-a-1249942.html>); abgerufen am 14.1.2020)

Deutscher Bundestag: Drucksache 19/1444. Kleine Anfrage der Abgeordneten Nicole Höchst, Franziska Gminder, Jürgen Pohl, Verena Hartmann und der Fraktion der AfD. Schwerbehinderte in Deutschland. In: <http://dip21.bundes>

tag.de/dip21/btd/19/014/1901444.pdf (veröffentlicht 2018, abgerufen am 14.1.2020)

DPA – Deutsche Presse-Agentur: Die Höcke-Rede von Dresden in Wortlaut-Auszügen. Dokumentation. In: Zeit Online vom 18.1.2017 (<https://www.zeit.de/news/2017-01/18/parteien-die-hoecke-rede-von-dresden-in-wortlaut-auszuegen-18171207>; abgerufen am 14.1.2020)

Engel, Philipp Peyman: Das Sarrazin-Gen. In: Jüdische All-gemeine vom 1.9.2010 (<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/das-sarrazin-gen>; abgerufen am 13.2.2020)

Gensing, Patrick: Soros-Verschörung als Staatsräson. In: tagesschau.de vom 20.2.2019a (<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/ungarn-eu-soros-101.html>; abgerufen am 14.1.2020)

Gensing, Patrick: Brandgefährliche Verschwörungslegenden. In: tagesschau.de vom 9.11.2019b (<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/verswoerung-antisemitismus-101.html>; abgerufen am 14.1.2020)

Gießelmann, Bente; Kerst, Benjamin; Richterich, Robin; Suermann, Lenard; Virchow, Fabian (Hrsg.): Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe. Frankfurt am Main 2016

Gramsci, Antonio: Gefängnishefte. Kritische Gesamtausgabe, Band 6. Hamburg 1994

Hammerman, Ilana: A Picturesque Bavarian Town Shows That Germany Isn't Confronting Its Nazi Past. Notes from an eye-opening vacation in Germany, a land that drives me mad, time and again. In: Haaretz vom 6.12.2019 (<https://www.haaretz.com/israel-news/.premium.MAGAZINE-a-picturesque-bavarian-town-shows-that-germany-isn-t-confronting-its-nazi-past-1.8227524>; abgerufen am 14.1.2020)

Hausmann, Dr. E.: Wege und Irrwege der Kolonialwerbung im Unterricht. In: Der Deutsche Erzieher 6/1938, S. 115-119

Heydorn, Heinz-Joachim: Aufnahme des Kolloquiums „Gewissen und Gewalt“. In: https://kritische-bildungstheorie.de/documents/Heydorn_Gewissen_und_Gewalt_hq.mp3 (veröffentlicht o.J., abgerufen am 14.1.2020)

Initiative Berliner Lehrer*innen: Offener Brief an die Berliner AfD. In: <https://bildet-berlin.de/docs/OffenerBriefAfD.pdf> (veröffentlicht 2018, abgerufen am 14.1.2020)

Jäger, Siegfried: Wie die Rechten reden. Sprachwissenschaftliche und diskursanalytische Veröffentlichungen zu den Themen Faschismus, Rechtsextremismus und Rassismus.

Eine kommentierte Bibliographie. Duisburg 1996

Jäger, Siegfried: Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster 2004

Kamann, Matthias: Was setzt die AfD gegen Burkas – Alkohol oder Frauenrechte? In: Die Welt vom 7.6.2017 (<https://www.welt.de/politik/deutschland/article165297337/Was-setzt-die-AfD-gegen-Burkas-Alkohol-oder-Frauenrechte.html>; abgerufen am 7.1.2020)

Kaya, Z. Ece: Kolonialpädagogische Schriften in der NS-Zeit. „Eine spezifisch deutsche Theorie der Kolonisation“ – Zur Geschichte des Kolonialrassismus in der deutschen Erziehungswissenschaft. Weinheim und Basel 2017

Kerth, Cornelia; Holz, Axel: Antifaschismus muss gemeinnützig bleiben! Schwere Angriff auf die VVN-BdA. In: <https://vvn-bda.de/antifaschismus-muss-gemeinnuetzig-bleiben-schwerer-angriff-auf-die-vvn-bda/> (veröffentlicht 2019, abgerufen am 14.1.2020)

Lang, Juliane; Peters, Ulrich (Hrsg.): Antifeminismus in Bewegung. Hamburg 2018

Leiprecht, Rudolf: ‚Kultur‘ als Sprachversteck für ‚Rasse‘. Die soziale Konstruktion fremder Kultur als ein Element kulturalisierenden Rassismus. In: Fansa, Mamoun (Hrsg.): Schwarz Weisheiten. Vom Umgang mit fremden Menschen. Oldenburg 2001, S. 170-177

Linne, Karsten: Deutschland jenseits des Äquators? Die NS-Kolonialplanungen für Afrika. Berlin 2008

Lombard, Jérôme: Meldepflicht für antisemitische Vorfälle. In: Jüdische Allgemeine vom 15.10.2018 (<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/meldepflicht-fuer-antisemitische-vorfaelle/>; abgerufen am 14.1.2020)

Martin, Peter; Alonzo, Christine (Hrsg.): Zwischen Charles-ton und Stechschritt. Schwarze im Nationalsozialismus. Herausgegeben im Auftrag des NS-Dokumentationszentrums. Köln 2004

Messerschmidt, Astrid: Rassismusanalyse in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft. In: Melter, Claus; Mecheril, Paul (Hrsg.): Rassismuskritik. Band 1: Rassismustheorie und -forschung. Schwalbach am Taunus 2011, S. 59-74

Müller, Saskia; Ortmeier, Benjamin: Die ideologische Ausrichtung der Lehrkräfte 1933-1945. Herrenmenschentum, Rassismus und Judenfeindschaft des Nationalsozialistischen Lehrerbundes. Weinheim und Basel 2017

40 Jahre dokumentierte Fachdiskussion 40 Jahre Sozialwissenschaftliche Literaturdokumentation

- ▶ Onlinezugang in über 200 Hoch- und Fachhochschulbibliotheken
- ▶ Individuelle Beratung und Recherche mit Dokumentenlieferung

DZI SoLit

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen/DZI

www.dzi.de

AKZEPTIEREN?! KONFRONTIEREN?! | Gesellschaftshistorische Einbettung professioneller Ansätze in der Sozialen Arbeit im Umgang mit extrem rechten Tendenzen

Michaela Köttig

Zusammenfassung | Die Auseinandersetzung über den Umgang mit extrem rechten Tendenzen ist in der Sozialen Arbeit seit den 1990er-Jahren verstärkt zu verzeichnen. In diesem Beitrag werden die Entstehungsgeschichte und die damit einhergehenden Problematiken von Konzepten und Modellfinanzierungen in der Sozialen Arbeit vor dem Hintergrund erstarkender extrem rechter Tendenzen aufgezeigt. Abschließend werden die gegenwärtige Situation und künftige Herausforderungen umrissen.

Abstract | The discussion on how to cope with extreme right-wing tendencies has been gaining momentum in social work since the 1990s. This article describes the history of the emergence of social work concepts and model financing, and the problems they pose against the background of growing extreme right-wing tendencies. Concluding, the current situation and future challenges are outlined.

Schlüsselwörter

- Rechtsextremismus
- historische Entwicklung
- Aktionsprogramm gegen Aggression und Gewalt
- akzeptierende Jugendarbeit

Einleitung | Extrem rechte Erscheinungsformen sind in Deutschland in der Nachkriegsgeschichte immer mit der Sorge eines Wiederauflebens des Nationalsozialismus verbunden. Um dem zu entgehen, wurden paradoxerweise in beiden deutschen Staaten extrem rechte Aktivitäten weitgehend ignoriert oder – wie in der Bundesrepublik – auf Einzel- und Sonderfälle reduziert. Allerdings entwickelten sich bereits kurz nach 1945 zumindest in der Bundesrepublik extrem rechte Strukturen, bestehend aus Parteien, ultra-rechten sowie Kinder- und Jugendorganisationen und wenig später auch terroristischen Gruppen.

Nägel, Verena; Kahle, Lena: Die universitäre Lehre über den Holocaust in Deutschland. In: https://refubium.fu-berlin.de/bitstream/handle/fub188/21625/Naeگل_Kahle_universitaere_Lehre_ueber_Holocaust_Deutschland.pdf (veröffentlicht 2018, abgerufen am 14.1.2020)

Ortmeyer, Benjamin: Indoktrination. Rassismus und Antisemitismus in der Nazi-Schülerzeitschrift „Hilf mit!“ (1933-1944). Weinheim und Basel 2013

Ortmeyer, Benjamin (Hrsg.): Berichte gegen Verdrängen und Vergessen von 100 überlebenden jüdischen Schülerinnen und Schülern über die NS-Zeit. Frankfurt am Main 2016

Ortmeyer, Benjamin; Rhein, Katharina (Hrsg.): NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung. Materialien für Lehre, Unterricht und gewerkschaftliche Bildungsarbeit. Frankfurt am Main 2015a

Ortmeyer, Benjamin; Rhein, Katharina: NS-Propaganda gegen die Arbeiterbewegung 1933-1945. Imitation und Indoktrination. Weinheim und Basel 2015b

Rhein, Katharina: Erziehung nach Auschwitz in der Migrationsgesellschaft. Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus als Herausforderungen für die Pädagogik. Weinheim und Basel 2019

Riepenhausen, Jonas: „Wir helfen dem Führer“. In: Hawel, Marcus; Herausgeber*innenkollektiv: Work in progress, work on progress. Beiträge kritischer Wissenschaft. Hamburg 2019, S. 173-196

Salzborn, Samuel: Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten. Weinheim und Basel 2017

Salzborn, Samuel: „Das Beschweigen schadet nur“. Interview mit Samuel Salzborn. In: tageszeitung vom 30.1.2019 (<https://taz.de/Forscher-ueber-Antisemitismus-in-Schulen/!5565857/>; abgerufen am 14.1.2020)

Sarrazin, Thilo: Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München 2010

Schillat, Florian: „Die Opfer sind ihm schlicht egal“. Historiker erklärt, was Gauland (wirklich) bezwecken will. In: Stern vom 4.6.2018 (<https://www.stern.de/politik/deutschland/vogelschiss-rede--historiker-erklaert--was-alexander-gauland-bezwecken-will-8109946.html>; abgerufen am 14.1.2020)

Schwarz, Karolin; Gensing, Patrick: Stream voller Hass. In: tagesschau.de vom 9.10.2019 (<https://www.tagesschau.de/inland/halle-taeter-101.html>; abgerufen am 14.1.2020)

Selbiger, Horst: Die dritte Schuld. Horst Selbiger über die Aberkennung der Gemeinnützigkeit der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes. In: Jüdische Allgemeine vom 28.11.2019 (<https://www.juedische-allgemeine.de/politik/die-dritte-schuld/>; abgerufen am 14.1.2020)

Stöber, Silvia: Wer ist George Soros? In: tagesschau.de vom 18.10.2017 (<https://www.tagesschau.de/faktenfinder/georgesoros-107.html>; abgerufen am 14.1.2020)

Stuckenberg, K.A.: Der Bolschewismus in den Kolonialländern. In: Deutscher Kolonialdienst 3/1936, S. 8-12

Winter, Bettina; Baader, Gerhard; Cramer, Johannes: „Verlegt nach Hadamar“. Die Geschichte einer NS-„Euthanasie“-Anstalt. Kassel 1991